



Am 4. Februar 2000 hielt Wolfgang Fritz, gelernter Badener und Präsident des *Bundes Freiheit statt Baden-Württemberg* (B.F.s.B.W.), einen Vortrag über das Thema

## Geht Baden baden? Über Identitäten, Zentralismus und anderen Blödsinn

### Gutes Essen

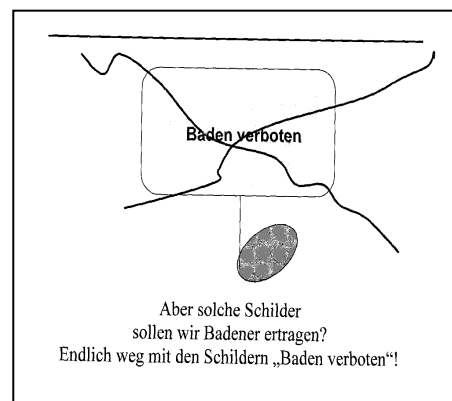
Essen und Trinken sind ein konstitutiver Bestandteil badischer Kultur, badischen Selbstverständnisses und badischen Lebensgenusses. Wo gibt es mehr Spitzenköche in Deutschland als in Baden: Z.B. den Ritter in Durbach oder die Schweizer Stuben in Wertheim oder der Ochsen in Karlsruhe-Durlach. Sogar die Elsässer fahren mittlerweile nach Baden, wenn sie nobel essen gehen wollen. Inzwischen residiert die deutsche Redaktion des *Michelin* in Karlsruhe, einer der ersten deutschen Fernsehköche, Horst Scharfenberg, wohnt in Baden-Baden, und der oberste deutsche Küchenbeckmesser Wolfram Siebeck will sich im südbadischen Mahlberg zur Ruhe setzen. Manche sagen: Hoffentlich!

Und die badische Küche, nicht nur die Spitzenküche, ist ausgesprochen gut. Ein Teil von badischer Lebensart halt. Die Badener leben in der schönsten Ecke Deutschlands (was höchstens von den Bayern bestritten wird). Von Mai bis Oktober kündigt die Temperaturvorhersage des Wetterberichts allabendlich mit dem Nachsatz „am Oberrhein auch darüber“ von der bevorzugten Situation der Badener. Badische Winzer werben mit dem Satz „Über Baden lacht die Sonne“. Der Nachsatz „und über Württemberg die ganze Welt“ gehört nicht zur Werbung, ist aber ziemlich wahr, dazu später mehr.

### B.F.s.B.W.

Der B.F.s.B.W. wurde am 19.12.1977 aus einer Bierlaune von Alexander Schwarzer, dessen Bruder Johannes Schwarzer und von deren Schulkameraden Michael Obert im Burghof in der Karlsruher Oststadt gegründet. Der B.F.s.B.W. hat heute über 300 Mitglieder aus allen politischen und sozialen Schichten. Ein Großteil der Karlsruher Stadträte gehört ihm an und, bevor es zu den jüngsten Bürgermeister-Neuwahlen kam, alle Bürgermeister bis auf eine Bürgermeisterin, deren Namen zu nennen das Datenschutzgesetz mir nicht gestattet.

Mitglieder des B.F.s.B.W. sind Leute, die sich für die badische Sache interessieren bzw. sie vertreten. Sie kämpfen augenzwinkernd für die Abschaffung der Schilder „Baden verboten!“ und lassen ihre Beziehungen spielen, wenn wieder einmal der Stuttgarter Zentralismus zuschlägt. Der B.F.s.B.W. ist nicht bierernst, aber beileibe auch kein Juxverein. Der Satzung (siehe in die Web-Seite <http://www.bfsbw.de>) kann man entnehmen: *Der Verein löst sich ferner auf, wenn das Land Baden-Württemberg nicht mehr besteht und das Land BADEN entweder selbständig ist, oder als Ganzes einem nicht schwäbisch majorisierten Bundesland angehört.*



Jährlich gibt es eine Herbst-Exkursion mit einem badischen Thema. Letztes Jahr besuchten wir den Baden Airpark. Als Rahmenprogramm wurden badische Hügelbeete aus grauer Vorzeit in der Nähe von Sandweier bei Baden-Baden besichtigt, auch badische Hünengräber bei



## Der B.F.s.B.W. hat als Badener des Jahres ausgerufen:

- 1992 **Sergeij Kiriakow**  
(Russe, damals Spitzenstürmer beim KSC)
- 1994 **Harald Hurst**  
Schriftsteller („De Polizeispielkaschte“, „Daß i net lach!“, „So e Glück“ u. v. m.)
- 1995 **Ossi W. Pink**  
Experte der Badnerlandlied-Forschung (über 480 Strophen)
- 1997 **Amalie Heck**  
Verfasserin von „Schicksalswege Badischer Geschichte“ und anderer Schriften über Bestand, Geschichte und Zukunft des Landes Baden
- 1998 **Reinhold Grund** †1999  
Architekt, Kreisvorsitzender vom Heimatbund Badener Land, später 1964-1970 Landesvorsitzender. Ehrenvorsitzender der Landesvereinigung Baden in Europa, die heute von Prof. Mürb geleitet wird
- 1999 **Dr. Jürgen Morlok**  
Der Flughafen Baden-Airport trägt den Namen Baden in die ganze Welt
- 2000 **Regina Halmich**  
Profiboxerin, Weltmeisterin im Fliegengewicht (WIBF). Zeigt, welche Kraft in Baden steckt

Iffezheim standen auf dem Programm. Als Abschluss besuchte man dann die badischen Klosteranlagen des Klosters Schwarzach.

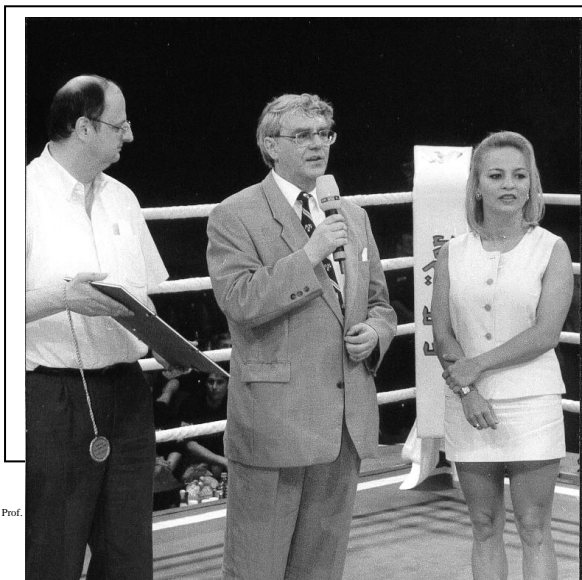
Vor zwei Jahren ging der Ausflug an die badische Ostgrenze bei Pforzheim. Auf der Autobahnbrücke, direkt auf der alten Grenze, wurden Transparente enthüllt mit den Aufschriften „Achtung, Sie verlassen BADEN“ und auf der Vorderseite „Herzlich willkommen in BADEN“.

Elsass, Schweiz, Bayern und Pfalz sind befreundetes Ausland, während Württemberg als feindliches Ausland angesehen wird.

## Identitäten

Ich komme aus Dortmund, liebe Dortmunder Bier, ich bin Westfale. Ich bin ein Mann. Ich bin ein Physiker. Ich bin Deutscher. Ich wie wir alle haben die verschiedensten Identitäten. Seit ich 1961 mein Studium in Karlsruhe begann, wurde ich mehr und mehr auch Badener. Aber ich bin, wenn auch in Baden-Württemberg lebend, kein Baden-Württemberger, sondern Badener. Als ich noch in Nordrhein-Westfalen lebte, war ich kein Nordrhein-Westfäler, sondern Westfale, andere in NRW sind Rheinländer.

Die anderen für die Badener sind die drüben in Württemberg, „d‘ Schwobe“. Sie sind der Stachel im Fleisch des badischen Behagens, denn in Schwaben sitzen das größere Geld und die größere Macht. Das war einmal anders, und unterschwellig trauert die badische Seele diesen Zeiten nach. Zwar ist man in Baden fest überzeugt, im besseren, zumindest im schöneren Teil von Baden-Württemberg zu wohnen und fühlt sich insgesamt den Schwaben kulturell und traditionell überlegen, doch genauso insgeheim sieht man sich von den Schwaben bevormundet und übergangen. Nur ein einziger baden-württembergischer Ministerpräsident - Filbinger - stammte aus Baden, eigentlich aus dem kurpfälzischen Mannheim, und füllte kein Ruhmesblatt. Benz wurde 1926 von Daimler geschluckt, nicht weil die Schwaben etwa das bessere Produkt hatten, sondern die dickere





Kapitaldecke. Die weniger profit- und statusträchtigen (Busse) und weniger standfesten (A-Klasse) Produkte des Konzerns werden heute in Baden gebaut, und seit der Fusion mit Chrysler ist der badische Anteil gänzlich aus seinem Namen getilgt - und das ausgerechnet unter der Ägide des Badeners Schrempp. Die Liste ließe sich fortsetzen. Sogar den ursprünglich auf Baden gemünzten Titel „Musterländle“ haben die Schwaben 1952 bei der Zwangsvereinigung zusammen mit Baden eingesackt. Folge der Kränkung: Autoaufkleber „s gibt Badische und Unsymbadische“.

Ich weiß, die Historiker sind sich einig, dass „Schwaben“ und „Alemannen“ zwei Begriffe für denselben Volksstamm sind. „Suevi“ nannten uns die germanischen Brüder und „Alemanni“ nannten uns die lateinischen Nachbarn. Und dieser Stamm der Schwaben gleich Alemannen, bekannt als der intelligenteste, liebenswürdigste und zugleich bescheidenschte unter den Stämmen Germaniens, verließ im dritten Jahrhundert die alte Heimat an Elbe, Havel und Spree, überhupfte den Limes und wollte eigentlich in die Toskana und nach Latium ziehen. Sie blieben hängen im Stammesgebiet vom Asperg bis zu den Alpenpässen und von den Vogesen bis zum Lech. Dann ging's auseinander: Ab dem 11./12. Jahrhundert Markgrafschaft Baden, 1806 Großherzogtum, 1918 das Land Baden. Nach der Gründung der Bundesrepublik gab es 3 Jahre lang einen Badischen Staat, dessen Präsident Leo Wohleb die Vereinigung zum Südweststaat „Baden-Württemberg“ vehement, aber letztlich erfolglos bekämpfte.

Mit der Auflösung Preußens nach 1945 wurden einige preußische Provinzen zusammengefasst, andere zu Ländern erhoben. Eine der glücklichsten Neubildungen war die Entstehung des Landes Nordrhein-Westfalen, sie ist in den nachfolgenden Jahrzehnten einer immer weiter fortgeführten aufgeregten Neugliederungsdiskussion auch nie in Frage gestellt worden. Mit der 1953 erfolgten Bildung der zwei Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe, denen auch beachtliche Kompetenzen übertragen wurden, hat das Land im Übrigen die historisch gewachsene und nach wie vor lebendige Zweigliedrigkeit anerkannt und damit selbst einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung des inneren Zusammenhangs geleistet.

Anders im Südwesten. Immerhin wurde die Volksabstimmung von 1952, bei der witzigerweise die Schwaben über die Badener mitabstimmten, vom Bundesverfassungsgericht 1956 für nichtig erklärt. Die daraufhin anvisierte badische Volksab-

stimmung wurde bis zum Jahr 1970 (sic!) verschleppt und endete mit einem Desaster für die badische Befreiungsbewegung: Nur 18 % stimmten für einen Freistaat Baden.

So ist denn der Kampf für ein freies Baden vom Politischen ins Folkloristische gerutscht, hier ist die Dunkelziffer der entschiedenen Freunde Badens bestimmt nahe an der Grenze zur absoluten Mehrheit. Politischer wurde die Diskussion dann wieder durch die unzählbare Raffgier der „Zentralisten“, die jetzt unter dem Signet Landeshauptstadt alles unter den Nagel reißen zu können antraten.

## Zentralismus

Am 25. April 1992, dem 40. Gründungstag des Landes Baden-Württemberg, wurde unter Mitwirkung des B.F.s.B.W. und des Liberalen Zentrums unter dem Motto „Für Baden ...trotz alledem“ in die Schlachthofgaststätte eingeladen. Das Hauptreferat hielt mein Vorgänger als Präsident des B.F.s.B.W., Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matz, Historiker an der Universität Mannheim, über das Thema „Von Karlsruhe nach Freiburg – über badische Identitäten“. Ferner traten auf Robert Albiez aus Ettlingen, die Stadträte Lüppo Cramer, Harald Denecken, Prof. Robert Mürb und Landtagsmitglied Gerhard Stolz, es moderierte Stadtrat Alexander Schwarzer.



Im selben Jahr erstellte die IHK eine Studie „Zentralisation oder Dezentralisation – das ist die Frage“. Inzwischen hatte nämlich die Stuttgarter Landesregierung in zunehmendem Maße die Region Stuttgart gegenüber den anderen 12 Regionen des Landes bevorzugt. Die IHK warnte vor der Strukturverschiebung in Wirtschaft und Raumordnung des Landes, sprach die dadurch entstandene Ballungsproblematik an und wandte sich scharf gegen die Überhitzung im Großraum Stuttgart, die zu einem verschenktem Wachstum in den entwicklungssträchtigen anderen Regionen des Landes führe. Schiefelage. Kursanpassung. Dezentralisierung. Der Zentralismus wurde als Riesenblödsinn entlarvt.

## Landesvereinigung Baden in Europa

Die *Landesvereinigung Baden in Europa* wurde am 29.10.1993 gegründet, Vorsitzender wurde Reinhold Grund, dem nach 3 Jahren Robert Mürb als Vorsitzender folgte. Der B.F.s.B.W. wurde korporatives Mitglied der Landesvereinigung, sein Präsident arbeitet im Vorstand mit. Es ging der Landesvereinigung von Anfang an nicht mehr um die alte Badenfrage, sondern um eine Abwehr gegen den übertriebenen Zentralismus von Stuttgart. Die Landesvereinigung versteht sich nicht als Separatistenverein, sondern ist für den Föderalismus auch innerhalb des Bundeslandes, für dezentrale Strukturen, für Regionalisierung. „Elles, elles Stuckert zu“, ein im württembergischen bekannter Spruch, kennzeichnet eine Haltung, die auch Baden letztlich nur als eine Art Kolonie ansieht.

Die alte Badische Frage war ein Problem fehlender oder jedenfalls fehlerhafter „Baugenehmigung“ für das südwestdeutsche Haus. Die neue Badische Frage betrifft die „Hausordnung“ und ihre Handhabung. Wenn man will, dass die neue Frage aufgelöst wird, dann muss man in Stuttgart einige Verbote und Gebote ernster nehmen.

*Verbot 1:* Hört auf damit, das Gewicht der Landeshauptstadt fort und fort zu vermehren und immer weitere Institutionen hierher zusammenzuraffen! Schon heute droht Stuttgart durch sein Übergewicht ein Wachstumsinfarkt.

*Verbot 2:* Hört auf damit, den Landeshaushalt als Reservefonds für den vorrangigen Ausbau der Landeshauptstadt zu benutzen! Die anderen 12 Regionen, die den Schaden aus den Fusionierungen tragen, wollen nicht auch noch die Zeche der Stuttgarter Infrastrukturerweiterungen mitbezahlen.

Vor drei Jahren kam über Nacht die Leitung der Karlsruhe Münze nach Stuttgart. FDP-Chef Obert schrieb an seinen Parteifreund Wirtschaftsminister Döring: „Die Art und Weise, wie hier nach Gutsherrenart eine traditionsreiche und identitätsstiftende Einrichtung auf den Altar neudeutscher ‚Fusionitis‘ geopfert werden soll, macht uns betroffen und erschrocken zugleich.“. Diesem Schicksal folgten oder sollen folgen die beiden naturkundlichen Museen, die Banken, die öffentlichen Bausparkassen, die Landeswohlfahrtsverbände, Gemeindeversicherungsverbände, Landesbibliotheken und die beiden Landesbildstellen. Dabei hat Baden schon eine Menge an Stuttgart verloren: Südwestfunk, Badische Kommunale Landesbank, Gebäudebrandversicherung, Landesgewerbeamt, Landesvermessungsamt, Konzernbeauftragter der Deutschen Bahn AG, AOK-Landesverband.

Und dies sind zwei Gebote – samt Vorschlägen zur Umsetzung:

*Gebot 1:* Ermöglicht es den ober- und unterbadischen Gemeinden und Raumschaften entlang des Oberrheins, sich selbst zu koordinieren!

*Gebot 2:* Gebt den Kommunen und Regionen bzw. dem Landschaftsverband am Oberrhein für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mehr Zuständigkeiten und größere Freiräume!





## Blödsinn

Der Geist des blödsinnigen Zentralismus trieb seltsame Blüten. Wirtschaftsminister Döring verstieg sich zur Aussage, „Landesidentität“ müsse durch Streichen des Bindestrichs (Baden-Württemberg) in den Köpfen erreicht werden. Bei uns tat er Abbitte.

Dr. Traub vom Staatsministerium kam Anfang des Jahres zu uns Badenern wegen der Image-Werbung des Landes, mit der die Schwaben ihr Streber-Image ablegen wollen. Das blödsinnige Motto der Imagekampagne lautet: „Wir können alles – außer Hochdeutsch“. Dem liebenswerten unverständlichen Artur Fischer (Dübel-Fischer) folgte der schwäbische Kabarettist Christoph Sonntag, den auch niemand, schon gar nicht in Norddeutschland, verstehen kann. Die Kampagne ist schwäbisch angelegt, denn erfolgreiche Badener kann man bei diesem Motto nicht unterbringen. Wenn wir z.B. Frau Dr. Röser, erfolgreiche Unternehmerin mit Karlsruher, aber selbstverständlich auch Hochdeutsch-Idiom, diesen blödsinnigen Spruch anhängen würden, dann geht das eben einfach nicht.

Das Konzept für die baden-württembergische Länderwoche bei der Weltausstellung in Hannover hatte vorgesehen, die Regionen Stuttgart, Neckarland-Schwaben, Schwarzwald und Bodensee-Oberschwaben vorzustellen. Baden tauchte noch nicht einmal als Name auf. Palmer hat auf unser Betreiben hin inzwischen die „Region Neckarland-Schwaben“, zu der Mannheim gehört, in „Badisches Neckarland-Schwaben“ umbenannt.

In jüngster Zeit kamen eine Reihe politischer Persönlichkeiten nach Karlsruhe, um mit der Landesvereinigung Gespräche über eine bessere Zukunft Badens zu führen, so z. B. Minister a.D. Erwin Vetter, Staatsminister Dr. Christoph Palmer, OB Bernd Doll (Städtetagsvorsitzender), SPD-Fraktionschef Ulrich Maurer, CDU-Fraktionschef Günther Oettinger (bereits das dritte Mal), FDP-Fraktionsvorsitzender Ernst Pfister, Justizminister Dr. Ulrich Goll und Wirtschaftsminister Dr. Walter Döring.

## Das Badner Lied

Es ist Zeit, sich dem durchaus identitätsstiftenden Badnerlied zuzuwenden, von dem Ossi W. Pink, der Badener des Jahres 1995, inzwischen über 480 Strophen gesammelt hat. Auf der neuen CD „Das Badner Lied in 24 Variationen“ von Helmut Lörcher, Klavier, wird das Lied kunstvoll variiert in Stilarten von Bach, Mozart, Beethoven, Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Chopin, Rachmaninow, Debussy, Richard Wagner, aber auch Draffi Deutscher (Marmorstein und Eisen bricht), Pink Floyd und Glenn Miller.

Der B.F.s.B.W. beschließt seine Versammlungen in feierlicher Weise mit dem Absingen des Badner-Lieds „In Karlsruhe ist die Residenz“. Dem schließen sich schon mal inoffizielle Strophen an. Hier sind ein paar inoffizielle, sie sollen Freude machen. Und jeder soll wissen:  
**Baden lebt!**

In Konstanz fließt der Rhein noch blau,  
in Mannheim wird er grau,  
Da fließt der dreieckig Neckar rein,  
die alte Schwabensau.

In Sipplingen beim Seepumpwerk,  
da pumpt man Wasser raus,  
Wir Badner seihen fröhlich rein,  
die Schwaben saufen's aus.

Das Schloss in Durlachs kleiner Stadt  
geworden war zu eng  
dem Freund der Tulpenmädchenschaft,  
die Frau war viel zu streng.

Der herrlich gute Badner Wein,  
das gute Badner Bier,  
das wird nicht nur getrunken,  
nein nein, das saufen wir.